

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch u. Samstag. Abonnementpreis halbjährlich 54 fr., durch die Post bezogen in Württemberg 1 fl. 15 fr. — Einzelne Nummern kosten 2 fr.

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion, auswärts bei den Boten oder dem nächstgelegenen Postamt. — Die Einrückungsgebühr beträgt 2 fr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 52.

Samstag, den 5. Juli.

1862.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung in Betreff der bevorstehenden Gerichtsferien.

Die gesetzlichen sechswöchentlichen Gerichtsferien des Obertribunals, der Kreisgerichte, der Bezirksgerichte beginnen demnächst mit dem 15. Juli und gehen mit dem 25. August zu Ende. Während der Ferien haben nur dringende Angelegenheiten Anspruch auf Besorgung durch die Gerichte. Es wird daher Jedermann erinnert, während dieses Zeitraums sich der Anträge und Gesuche in nicht dringenden Angelegenheiten zu enthalten, außer so weit solche auch in Sachen dieser Art zur Wahrung einer derjenigen Fristen erfordert werden, deren Lauf durch die Ferien ausnahmsweise nicht gehemmt wird (Art. 4 des Gesetzes vom 30. Mai 1858, betreffend die Einführung von Gerichtsferien, Reg.-Bl. Seite 82). Für dringende (Ferien-) Sachen gelten kraft des Gesetzes: 1) Schwurgerichtssachen, andere Strasssachen, wosfern sie Verhaftete oder öffentliche Diener betreffen, Voruntersuchungen ohne Unterschied, die Verkündung und Vollstreckung von Urtheilen der Strafgerichte, die Beschlussnahme über Anträge auf Unterdrückung in Beschlag genommenen Druckschriften; 2) Unterpfandsachen, Erkenntnisse über Verträge; Executions-sachen; Gesuche um provisorische Verfügungen und um Beweisaufnahme zum ewigen Gedächtniß; Arrestsachen, insbesondere die Verfügung der Zahlungssperre beim Abhandentommen von Schuldscheinen und Zinsabschnitten; Wechselsachen; Gantsachen, insoweit es sich um Anordnung und Vornahme von Vermögensuntersuchungen, um Erkennung des Gants, um Sicherung, Verwaltung und Veräußerung der Aktivmasse handelt; 3) Obsequationen, soweit solche überhaupt den Gerichten obliegen; Ausnahme und Eröffnung letztwilliger Verfügungen. Die Gerichte sind gesetzlich verpflichtet, auch sonstige Geschäfte, sobald sie einer besondern Beschleunigung bedürfen, sowohl von Amtswegen als auf den Antrag einer Parthie für „Feriensachen“ zu erklären. Ein dahin zielender Antrag einer Parthie muß aber, um Beachtung zu finden, gehörig begründet und, wenn er schriftlich eingereicht wird, als „Ferien-Sache“ bezeichnet sein.

Calw, den 30. Juni 1862.

K. Oberamtsgericht. Hartmeyer.

Calw.

### Die Schultheißenämter

werden hiermit erinnert, den auf 1. d. M. verfällenen Bericht, betreffend die Unterbringung derjenigen Söhne herumziehender Gewerbsleute, welche das schulpflichtige Alter zurückgelegt haben, mit nächstem Boten einzusenden. (Instruktion vom 9. Sept. 1824. Ergänzungsband I. zum Reg.-Bl. S. 150).

Den 3. Juli 1862.

Kön. Oberamt.  
Schippert.

Calw.

### Zunftversammlungen.

In Vollziehung der Art. 59 bis 62 der neuen Gewerbe-Ordnung werden andurch nachstehende Zunftversammlungen anberaumt: der Wagner auf Donnerstag, den 10. d. M., Vormittags 8 Uhr, der Seiler auf denselben Tag, Vorm. 9 Uhr, der Schuhmacher denselben Tag, Vorm. 10 Uhr, der Zimmerleute auf Freitag, den 11. d. M., Vormittags 8 Uhr, der Metzger auf denselben Tag, Vorm. 9 Uhr, der Roth- und Weißgerber auf denselben Tag, Vormittags 10 Uhr, der Bäcker mit dem Ladensiß in Calw auf Montag, den 14. d. M., Vorm. 8 Uhr, der Schneider, Seidler und Kürschner auf denselben Tag, Vormittags 10 Uhr.

Die seitherigen Genossen dieser Zunftvereine werden aufgefordert, zur bezeichneten Zeit auf dem Rathhause in Calw sich einzufinden und die Ortsvorsteher werden angewiesen, Vorstehendes denselben zu eröffnen und die Eröffnungs-Urkunden mit nächstem Boten einzusenden.

Den 4. Juli 1862.

Kön. Oberamt.  
Schippert.

Forstamt Wildberg.  
Revier Naislach.

### Holz-Verkauf

am 9. und 10. Juli, aus den Staatswaldungen Hirschteich, Heselberg, Rehgrund, Bruckmisch, Schwärzmisch, Kochgarten, Föhberg, Blendberg, Laichert:

1 Klafter eichene Prügel,  
3/4 " Buchene Prügel,  
1/2 " birchene Prügel,  
48 1/2 " Nadelholzprügel,  
14 1/2 " Reisprügel.

Zusammenkunft am 1. Tag Morgens 8 Uhr in der Bruckmisch beim Habichtsfang, am 2. Tag Morgens 9 Uhr in Aigenbach.

Wildberg, 3. Juli 1862.  
K. Forstamt.  
Nietthammer.

## Außeramtliche Gegenstände.

### Theater-Anzeige.

Samstag, den 5. Juli:  
Zum ersten Male:

### Callespiegel,

oder:

### Schabernack über Schabernack.

Charakterbild mit Gesang in 4 Abtheilungen von Johann Nestroy. Musik von Kapellmeister A. Müller.

Sonntag, den 6. Juli:

### (Vorletzte Vorstellung.)

Zum ersten Male (ganz neu):

### Die Tochter der Grille.

(Fortsetzung der Grille.)

Charakterbild in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
J. Winter.

Nächsten Dienstag

### Turn-Versammlung.

Calw.

### Viederfranz.

Heute Abend Gesang bei Thudium.

Calw.

### Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte laden wir auf morgen Mittag zu einem guten Glas Wein oder Bier bei Friedrich Hammer bei der alten Post freundlichst ein.

Sturm und Frau, geb. Engelried.

Liebenzell.

Morgenden Sonntag  
ist bei mir

### Tanz-Musik

A. Jungermann  
zum obern Bad.



anzutreffen.

Nächste Woche bacht Laugenbrecheln  
Friedr. Pfrommer's Wittwe.

### Filz- und Seidenhüte

in schöner Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen  
J. Zehnter, Hutmacher's Wtw.  
2)2. d. Jüngere.

Den geehrten Frauen und Jungfrauen,  
welche die

### Schnellschuhmacherei

erlernt haben, mache ich hiermit die Anzeige, daß ich alles dazu Erforderliche, nämlich Messer, Stifte von allen Gattungen, Delleits und Pflanzfäden, stets vorrätig habe zu den billigsten Preisen.

2)2. Caroline Feldweg im Biergäßle.



**Beiträge.** Für die hagelbeschädigte Gemeinde Döfingen sind bis jetzt eingegangen: von Herrn Harr 30 fr., Christoph Widmann 30 fr., N. N. 30 fr., R. Käufer 30 fr., Kauf 30 fr., W. Schwertle 30 fr., wofür ich den edlern Geben herzlich danke. Ueberzeugt, daß die hiesigen Einwohner, deren Wohlthätigkeit in ähnlichen Fällen selbst über die Grenzen unseres Landes hinaus sich erstreckte, auch ihrer Brüder in nächster Nähe miltthätig gedenken werden, bittet Angesichts der völligen Vernichtung des heurigen Ernteertrags so mancher armen Ortsangehörigen obiger Gemeinde um weitere Gaben Schulm. Kienle.

**Ufer-Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft im Aufstreich am Donnerstag, den 10. Juli, Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathhaus zu Stammheim einen Acker im Hau, 3 1/2 Morgen haltend, mit Dinkel und ewigem Klee angeblümt, wozu er die Liebhaber einladet.

**Anderthalb Eimer guten Apfelmöste** verkauft Schreiner Eisenmann.

**Theater-Notiz.**

Einsender dieß, welcher der Vorstellung der „Therese Krones“ am letzten Donnerstag beivohnte, kann nicht umhin, seine vollkommene Anerkennung sowohl über das Stück selbst als die Aufführung auszusprechen, und muß dem Einsender der Notiz in der letzten Nummer d. Bl. vollkommen beipflichten, wenn er sagt, daß durch Vorführung solch' ausgezeichneten Schöpfungen der Abschied von unserer verehrten Theatergesellschaft noch mehr erschwert werde, namentlich wenn die Aufführung eine so ausgezeichnete ist, wie dieß hier, besonders in den Titeltrollen, der Fall war. Hätten wir auch schon oft Gelegenheit, in Frau Urban die vollendete Künstlerin zu erkennen und zu bewundern, so möchten wir doch beinahe glauben, daß sie uns dießmal als „Therese Krones“ mehr als je zur Begeisterung hinriß (wenn dieß bei der gleich ausgezeichneten Darstellung ihrer sämtlichen Rollen je möglich wäre); ihre Darstellung als Wahnsinnige war so getreu, das Girren der Turteltaube so natürlich, ihre Heiterkeit und Humor so ungezwungen, daß man, ohne Schwärmer zu sein, sagen kann, daß sie das Höchste geleistet. Die Rolle des „Ferdinand Raimund“ war nicht minder gut vertreten durch Herrn Urban, namentlich war das Incognito in der Austritts-scene desselben sehr gelungen, wie auch dessen gemüthliches Spiel, insbesondere aber das Lied über die Schauspielkunst allgemeinen Anklang fand. Wären doch auch diejenigen anwesend gewesen, welche diese Kunst verdammen wollen, um zu erfahren, wie der Mensch in jeder Stellung des Lebens Gutes wirken kann, wenn er den Willen dazu hat und den Beruf dazu in sich fühlt, und das ist und muß bei Volkstheatern, wie uns „Raimund“ sagt, stets der Fall sein, weil das Publikum nur befriedigt ist, wenn die innersten Saiten seines Herzens angeschlagen werden. — Zu bedauern ist nur, daß es nicht mehr möglich ist, „Therese Krones“ uns noch einmal vorzuführen, indem uns nur noch 3 Vorstellungen vergönnt sind, für welche bereits anerkannt gute Stücke („Eulenspiegel“, „Tochter der Grille“, „Er muß auf's Land“) ausgewählt sind. Dieselben sind als solche hinlänglich bekannt und ist daher eine Empfehlung überflüssig, um so mehr als mit Gewißheit anzunehmen ist, daß die Theaterfreunde ohnedieß die letzten Vorstellungen nicht unbenützt werden vorübergehen lassen wollen, einerseits um des eigenen Genußes willen, andererseits aber auch um der verehrl. Direktion und Gesellschaft ihre Anerkennung zu zollen und für die vielen genussreichen Abende ihren Dank abzutragen.

**Ein solides gewandtes Mädchen,** welches in den häuslichen Arbeiten nicht ganz unerfahren ist, findet auf kommende Jakobi eine passende Stelle als Magd. Näheres sagt die Redaktion.

**Badhäuschen.**

Unterzeichnete bietet seine neu errichteten Badhäuschen zur gefälligen Benützung.

Jacob Widmann, Zimmermeister.

21. Calw.

**Portland- u. Kirchheimer Cement** empf. hlt zu den billigsten Preisen Werkmeister Rieder.

**2 Eimer guten Apfelmöste**

vom Jahr 1860 hat zu verkaufen 22. Carl Bozenhardt, Rothgerber.

**Farren.**

Der Unterzeichnete hat einen schweren Hohenloher Farren, zur Zucht oder zum Schlachten tauglich, zu verkaufen. G. Erbele, Seckler.

**Bier gute Milchziegen**

verkauft Christian Mohr, Nachwächter.

**Wägele.**

Es ist ein einspänniges Wägele mit eisernen Achsen zu verkaufen; wo? sagt die Redaktion.

**Ein solides Mädchen,**

welches in der Haushaltung, sowie in den Feldgeschäften erfahren und bewandert ist, findet auf Jakobi einen guten Dienst; bei wem? sagt die Redaktion. 22.

**Logis.**

Jacob Widmann in der Logis zu vermieten, bestehend in Stube und Kammer und geschlossener Bühnenkammer. Zugleich habe ich eine geschlossene Bühne zu Heu oder Stroh zu vermieten. 21.

**Logis.**

Erhard Kühle hat bis Jakobi ein Logis zu vermieten.

Calw.

Christoph Lördner hat **100 fl. Pfleggeld**

gegen gefehliche Sicherheit zu 4 1/2 Procent auszuleihen.

Calw.

**130 fl. Pfleggeld**

hat auszuleihen Werkmstr. Rieder.

**Abschied,**

den Bewohnern Calw's hochachtungsvoll gewidmet.

Fröhlich zogen wir ein in Eure gastlichen Thore, Rühmlich dem Ausland bekannt durch industriellen Fleiß, Immer nach Besserem strebend, immer die Kräfte benützend, Einigt Ihr Herz und Sinn, pfeget Ihr rastloses Thun. Da gesiel es uns gut, so wird's uns wohl nimmer gefallen, Rühmen werden wir dieß, überall, wo es auch sei. Ja manche Stunden einten wir Euch in Ithaliens Tempel, Calw's Bewohner! Jetzt ist die Stunde des Abschiedes da! Hat unsere Börse auch Raum zu Mehr von blinkendem Silber, Bleibt unser Sinn doch egal, so Etwas sind wir gewöhnt. O, wie genüßsam wir sind! — Ihr dürft es sicherlich glauben, So ganz im Beifall allein finden wir unsern Lohn! — Schwer wird der Abschied von Euch! — Nach Reutlingen zieht uns das Schicksal, Lebet denn herzlich wohl! Gedenkt in der Ferne auch uns; Er hätte noch viel auf dem Herzen, der links steht am Rande zu lesen, Reichen doch Worte nicht hin. — Er fühlt es! — So lebet denn wohl!

**Tagesereignisse.**

— Herrenberg, 29. Juni Durch die Testamente der zu Grab getragenen Bünsteift namentlich die hiesige Feuerwehr, welche ihre Ausrüstung mehr und mehr vervollständigt, sowie der Gewerbeverein, dieser zu Hebung der gewerblichen Fortbildungsschule und kräftigerer Verfolgung anderer gewerblichen Zwecke, bestens bedacht worden. — Dieser Tage hat sich hier ein Turnverein neu gebildet.

— Aus dem Oberamt Besigheim. In dem hiesigen Bezirke bestehen bereits vier wohlorganisirte Feuerwehren, nämlich in Besigheim, Bietigheim, Lauffen und Kaltenwesten. Eine fünfte wird gegenwärtig in Alsfeld zu Stande gebracht. Bei der am 27. Juni d. J. stattgehabten Amtsversammlung ist einstimmig der Beschluß gefaßt worden, allen Gemeinden des Bezirkes mit Feuerwehren zu Anschaffung von Transportwagen je 120 fl. aus der Amtspflege zu verwilligen; auch werden in der Folge alle Bestimmungen durch die Amtspflege bezahlt.

— In Ulm vereinigte sich eine Anzahl junger Leute zur Gründung einer Jugendwehr. Bereits ist eine Einladung zu einer allgemeinen Zusammenkunft zur Besprechung dieser Angelegenheit und ein Aufruf zu weiterem Beitritt in dortigen Blättern erschienen, und die ganze Sache scheint mit großer Energie betrieben zu werden. (Schw. M.)

— Kassel. schuß aus dem Ministerium d kann nach Klau tunde von 188 genstandes abe stern Abend i im ganzen L Hartwig, De dem Vernehme die Bildung e ten, als die Ministeriums, Verfassungspa das Wiedervä zirkle verstand ordneten wied sel wird der ster Rebelthau Die Herstellun scheint nur ne tigkeit treten — Darmst gestrigen Sigh wolle mit alle ten und das risch bestrafen — Berlin. den Posten de von den allg Summe von „Sternzeitung 31,000 Thlrn. — Aus We einer Kesselwe beit. Die Fe der sofortige von fünfzehn legen sein soll — Wien, enthält eine lichen Pascha chischen Regie Württemberg Thalia-theater Ausbruch gete ferwerke schon lang es, das dämpfen. T Aengstlichsten, sten und zwei dem Gedrang Türkei. deutender Zü tenegrinern l gefunden, wel wisch Pascha Belgrad, nach Semlin friedliche Löj gierung des Räumung un dringen. Un zen Lande di waffenfähigen Forderung u stets die Zus Belgrad von Stadt ist in Diktatur über Inßlan brief aus Pa folgende Sch



ist ein einspänniges  
e mit eisernen Ach-  
gt die Redaktion.

### Mädchen,

ung, sowie in den  
und bewandert ist,  
guten Dienst; bei  
2)2.

Widmann in der  
hat bis Jacobi ein  
nehend in Stube  
fener Bühnenkam-  
eine geschlossene  
u vermieten. 2)1.

Rühle hat bis  
n Logis zu vermie-

### Leggeld

zu 4 1/2 Procent

### Leggeld

erkfr. Nieder.

### gewidmet.

den Fleiß,  
ite benügend,  
es Thun.  
mer gefallen,  
sei.

ns Tempel,  
abschiedes da!  
intendem Silber,  
r gewöhnt.  
icherlich glauben,  
ohn! —  
entlingen zieht uns  
ickjal,  
ie auch uns;  
am Mande zu lesen,  
So lebet denn wohl!

Testamente der zu  
Feuerwehr, welche  
t, sowie der Ge-  
Fortbildungsschule  
a Zwecke, bestens  
n Turnverein neu  
(Schw. M.)

a hiesigen Bezirke  
nämlich in Be-  
Eine fünfte wird  
Bei der am 27.  
t einstimmig der  
Bezirks mit Feuer-  
120 fl. aus der  
r Folge alle Be-

Leute zur Grün-  
ladung zu einer  
eser Angelegenheit  
Blättern erschie-  
ergie betrieben zu  
(Schw. M.)

— Kassel. Es bestätigt sich, daß der alte landständische Aus-  
schuß aus dem Jahr 1850 wieder in Thätigkeit treten und dem  
Ministerium davon Anzeige machen wird. Die Berechtigung dazu  
kann nach klaren Bestimmungen im §. 182 der Verfassungs-Ur-  
kunde von 1831 nicht bestritten werden. Die Wichtigkeit des Ge-  
genstandes aber leuchtet von selbst ein. — Kassel, 1. Juli. Ge-  
stern Abend ist hier ein Centralkomitee für Leitung der Wahlen  
im ganzen Lande bestellt worden. — Es besteht aus den Herren  
Harnwig, Dettler, Nebelthau, Scheel und Wippermann und wird  
dem Vernehmen nach schon heute in Thätigkeit treten. Man hielt  
die Bildung eines solchen Wahlausschusses um so mehr für gebo-  
ten, als die Wüder, beziehungsweise die Anhänger des jetzigen  
Ministeriums, bereits eine große Regsamkeit bethätigen sollen. Die  
Verfassungspartei hat, so viel bis jetzt bekannt ist, im Allgemeinen  
das Wiederwählen als Lösung aufgegeben. Für die meisten Bezirke  
verstand es sich ohnehin von selbst, daß die vorigen Abge-  
ordneten wieder als Kandidaten aufgestellt würden. Hier in Kas-  
sel wird der Oberbürgermeister Hartwig und der Vicebürgermei-  
ster Nebelthau ohne allen Zweifel wieder gewählt werden. —  
Die Herstellung des bleibenden Ständeausschusses ist erfolgt; man  
scheint nur noch zu zweifeln, in wie weit derselbe sofort in Thä-  
tigkeit treten soll.

— Darmstadt, 28. Juni. Die erste Kammer hat in ihrer  
gestrigen Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt: die Regierung  
wolle mit allen Mitteln zur Aufhebung der Spielbanken hinwir-  
ken und das Spielen an der Bank bei ihren Beamten disziplina-  
risch bestrafen.

— Berlin. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat  
den Posten des Directors des literarischen Bureaus gestrichen und  
von den allgemeinen Fonds für politische Zwecke für 1862 die  
Summe von 15,000 Thln., den ungefähren Betrag der Kosten der  
„Sternzeitung“, abgesetzt, für 1863 aber die ganze Summe von  
31,000 Thln. gestrichen.

— Aus Westphalen. Am 23. d. explodirte der Dampffessel in  
einer Nesselweberei in Neunkirchen (bei Rheine) während der Ar-  
beit. Die Folge dieses Unglücks war, nach der „Westph. Ztg.“,  
der sofortige Tod von drei und die lebensgefährliche Verwundung  
von fünfzehn Arbeitern, von welchen bereits der größte Theil er-  
legen sein soll.

— Wien, 24. Juni. Das heute ausgegebene Reichsgesetzblatt  
enthält eine Verordnung über die Aufhebung des gesandtschaft-  
lichen Passivzwangs, in Folge Uebereinkommens der österrei-  
chischen Regierung mit den Regierungen von Preußen, Sachsen,  
Württemberg und den Niederlanden. — Wien, 27. Juni. Im  
Theatraltheater ist gestern Abend im ersten Stockwerk Feuer zum  
Ausbruch gekommen und die Flamme hatte auf dem morschen Bret-  
terwerke schon das zweite Stockwerk ergriffen. Glücklicherweise ge-  
lang es, das Feuer nach einer Anstrengung von einer Stunde zu  
dämpfen. Die Verwirrung war eine allgemeine. Viele der  
Aengstlichsten, welche sich in Lebensgefahr wähnten, sind vom er-  
sten und zweiten Stockwerk in das Parterre gesprungen, und in  
dem Gedränge wurden auch mehrere Personen leicht verletzt.

Türkei. Trebinje, 28. Juni. Am 26. hat wieder ein be-  
deutender Zusammenstoß zwischen Derwisch Pascha und den Men-  
tenegrinern bei Rita Dicitine zum Nachtheile der letzteren statt-  
gefunden, welche unter ihren Todten einen Häuptling hatten. Der-  
wisch Pascha befindet sich zwischen Grahowo und Banjani. —

Belgrad, 24. Juni. Der Pfortencommissär ist heute Nachts  
nach Semlin und Morgens in die Festung gekommen. An eine  
friedliche Lösung der Differenzen ist schwer zu denken. Die Re-  
gierung des Fürsten Michael hat den Entschluß gefaßt, auf die  
Räumung und sofortige Schleifung aller Festungen in Serbien zu  
dringen. Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, ist im gan-  
zen Lande die militärische Organisation und das Exerciren aller  
waffenfähigen Serben angeordnet. Fürst Michael wird von seiner  
Forderung um so weniger nachlassen, als die Festung Belgrad  
stets die Zuflucht aller Gegner Serbiens war. Jetzt oder nie soll  
Belgrad von diesem unerträglichen Joche befreit werden. Die  
Stadt ist in Belagerungszustand versetzt und der Fürst hat die  
Diktatur übernommen. (Schw. M.)

Rußland. St. Petersburg, 28. Juni. Einem Privat-  
brief aus Zarstoe-Selo vom 18. d. M. entnimmt die Pfälzer Z.  
folgende Schilderung der Zustände in St. Petersburg: „Das

Glend ist hier nicht groß, sondern unendlich. Seit drei Tagen  
brennt Petersburg an allen Ecken, d. h. in verschiedenen Richtun-  
gen, und keine Möglichkeit zu löschen. Das Feuer ist überall an-  
gelegt. Sonntag fing es an auf einem großen Marktplatz, wo  
mehrere Hundert Buden in einem Nu abbrannten. Man ver-  
suchte da schon nicht das Löschen; enorme Gebäude sind einge-  
äschert, z. B. das Ministerium des Innern u. s. w. Tausende  
sind obdachlos, sitzen zusammengeschart auf den großen Plätzen,  
allem Wind und Wetter ausgesetzt. In den Straßen findet man  
immer Zettel, worauf steht, was jetzt abbrennen werde. Einige  
wenige der Brandstifter sind gefangen worden, aber sie sagen,  
ihrer seien 500; wenn man auch einige abfange, das helfe nichts.  
Der Kaiser, der gegenwärtig hier in Zarstoe wohnt, fährt immer  
selbst hin und soll helle Thränen auf der Straße geweint haben.  
Auch hier brannte es diese Nacht, doch gelang es den angestreng-  
testen Bemühungen des Kaisers und seines Militärs, trotz des  
fürchterlichen Sturmes, das Feuer zu löschen, so daß nur vier  
Häuser abgebrannt sind. Nun fand man aber auch hier diese  
Zettel liegen, und heute Nacht soll wieder eine Straße brennen!  
Der arme Kaiser! Auf ihn ist Alles gemünzt. Die Studenten  
revoltiren, weil die Universität wegen Unruhen aufgehoben wurde;  
die Edelleute, weil der Kaiser die Bauernfreiheit eingeführt hat;  
ja das Militär revoltirt, so daß der Kaiser sich nicht mehr auf  
dasselbe verlassen kann, und meistens sind es Offiziere! Gott  
schütze den Kaiser! Mag auch noch mehr abbrennen, man kann  
wieder bauen; aber möchte nur Gott den Kaiser auf dem Thron  
erhalten, sonst bekommen wir eine russisch-französische Revolution...  
Es ist, indem ich den Brief mit zitternden Händen schließe, bereits  
ein Uhr nach Mitternacht und noch kein Feuerlärm hier. Gott  
Lob, vielleicht geht die Nacht vorüber! Heute Mittag wurde Einer  
gefangen, der im großen Kaufhof Feuer anlegen wollte und wie-  
der fand man Zettel, ganz Zarstoe wolle abgebrannt werden. Die  
Leute in der zunächst bedrohten Straße haben schon Alles einge-  
packt. Das Glend und die Verwirrung ist so groß und wird,  
wenn es so fortgeht, so sehr wachsen, daß ein Mensch nicht im  
Stande sein wird, das Unglück zu ertragen. Er wird entweder  
erliegen oder stumpf werden gegen Alles.“ (Schw. M.)

Portugal. Lissabon, 1. Juli. Der König schloß die Ses-  
sion der Kammern mit einer Thronrede, worin er seine bevorstehende  
Vermählung (mit der Tochter Viktor Emanuels) anzeigte. (I. d. Schw. M.)

### Unterhaltendes.

#### Menschliches Wollen. — Göttliches Walten.

Novelle aus der Wirklichkeit von Eduard Franke.

(Fortsetzung.)

Der Heshund hatte sich auch wieder beruhigt — Todtenstille  
herrschte rings wie früher. „Ein Eldorado — eine Goldmine!“  
rief er entzückt, „ich heute sie aus und mache sie Alle stumm.“ Er  
langte tief unter sein Kopfkissen, zog unter dem Strohsack ein  
Päckchen hervor, hielt es trotz der Finsterniß in die Höhe und sagte  
jubelnd: „das wird seine Wirkung nicht verfehlen.“ Sorgfältig  
verbarg er dann das Päckchen wieder, doch merkte man, daß er  
dasselbe diehmal weniger tief hinunter drückte. Er setzte sich nun  
auf das Bett, legte auch den Kopf auf die Polster, zog dann die  
Beine nach, drückte nun gewaltsam die Augen zu, aber sie öffneten  
sich immer wieder, die erregte Phantasie ließ ihn keine Ruhe finden,  
das entdeckte Goldland lag immer vor ihm und die Augen stierten  
der Richtung zu, wo es lag, als ob sie das tiefe Dunkel durch-  
dringen wollten, um sich an dessen Anblick zu erlaben. Erst gegen  
Morgen forderte die Natur ihren Tribut und besiegte die erregte  
Phantasie.

17.

Hedwig, die Tochter des reichen Kaufmanns Marlow zu Amster-  
dam, Herrmann Lange's Geliebte, verliehen wir mit dem Lotterie-  
loose in der Hand, entschlafend auf ihrem Bette. Ihr Vater hatte  
sich in Geschäften schon früh entfernen müssen und wunderte sich  
nicht, als er, sich nach deren Befinden bei ihrer Dienerin erkundi-  
gend, zur Antwort erhielt, sie schlafe noch.“ Er hatte sie ja am  
Abend vorher unwohl verlassen, beruhigte sich durch diese Nachricht  
als ein Zeichen ihres Besserbefindens und wollte den wohlthätigen  
Schlummer durch seinen Eintritt in ihr Zimmer nicht stören. Um  
die Mittagszeit zurückkehrend, war er aber nicht wenig überrascht,



dieselbe Antwort mit dem Zusätze zu erhalten: das Fräulein liege halb angekleidet auf der Bettdecke, woraus zu schließen sei, daß sie sich bereits außerhalb des Bettes befunden und hier wieder einschlämerte. Ihr Schlaf wäre jedoch ein fester und durchaus ruhiger, was annehmen ließe, daß ein weiteres Unwohlsein nicht mehr vorhanden wäre.

Diesmal aber wollte sich Marlow, den das Ungeröhnliche doch befremdete, selbst von dem Zustande seiner Tochter überzeugen, öffnete leise die Thüre und trat in ihr Zimmer. Hedwig schlief fest, regte sich nicht, athmete sanft und ruhig. Er nahte sich vorsichtig dem Bette, beugte den Kopf zu ihrem Haupte herab, um ihre Züge genauer zu erforschen und wurde den Brief gewahr, welcher Hedwig's Hand entglitten, neben derselben, mit der Adresse nach außen, auf der Bettdecke lag.

„Ein Brief an meine Tochter von männlicher Handschrift“ flüsterte er, „das ist verdächtig für Herrin und Dienerin und meine Pflicht mich des Inhalts zu versichern.“ Er griff hastig doch behutsam nach dem Briefe, trat leise einige Schritte vom Bette zurück gegen das Fenster zu, zog die Einlage aus dem Couverte hervor, entfaltete sie mit der größten Begierde und stand plötzlich, unverwandt auf das Blatt starrend stumm und lautlos mit offenem Munde da, als ob ein jäher, durch großen Schrecken erzeugter Starrkrampf alle seine Muskeln gelähmt hätte. Eine ziemliche Weile verging, ehe wieder Leben über die starren Züge hinglitt; die stieren Augen, welche aus ihren Höhlen zu treten schienen, sich wieder bewegten. Mit diesem fast zugleich nahm auch die ganze Gestalt wieder Leben und Bewegung an. Die rechte Hand fuhr über die Augen, rieb sie, als ob sie sie klarer machen wolle und kaum war dieß geschehen, so hob auch die linke Hand das Blatt wieder zum Auge empor. Rascher gedrangter Athem quoll aus der Brust heraus, ein großes übermäßiges Lachen erfolgte und erweckte die bisher ruhig schlummernde Hedwig so schreckhaft, daß sie, im Begriffe sich zu erheben, fast ohnmächtig zurückfiel.

Marlow hatte kaum das Erwachen seiner Tochter bemerkt, als er, immer noch hellauflachend, mit Blütheschnelle auf sie zustürzte, die Sinkende in seine Arme faßte, ihre Schwäche nicht achtend, fest an sich drückte, herzte, küßte und dabei ausrief: „Herzengstind! Engelstind, Goldstind, Glückstind, Du bist wirklich die Freude meines Lebens!“

Hedwig begriff in diesem Augenblicke von dem allem nichts. Des Briefes gedachte sie ebenso wenig. Ihres Vaters Benehmen erschreckte sie. So hatte sie ihn noch nie gesehen. Angstvoll suchte sie sich seinen Liebkosungen zu entziehen und sah ihn dabei zweifelhaft und höchst verwunderungsvoll an.

„Herr Gott, sieh mich nur nicht so bedenklich an“, rief der alte Marlow — „es ist freilich ein Glück, worüber man närrisch werden könnte, aber ich werde es nicht; werde Du es nur nicht, wenn Du es erfährst; stähle Deine Nerven und vernimm — der Haupttreffer in der Lotterie ist auf Dein Loos hier vor einer Stunde gefallen. Ich sollte zwar zürnen, daß Du hinter meinem Rücken — aber das Glück hat den Zorn besiegt — alles vergeben und vergessen, mein Glückstind, mein Goldmädchen!“ Er breitete die Arme wieder aus um sie auf's neue zu umfassen.

Hedwig sah und hörte nichts mehr, als die Worte: „der Haupttreffer ist auf dein Loos gefallen“ über des Vaters Lippen gegangen waren, die Sinne schienen ihr völlig zu vergehen, sie taumelte wankend zurück.

„Dacht ich's doch, daß deine Nerven zu schwach wären, die Glücksbotschaft zu ertragen“, rief Marlow sie stützend. „Fasse Dich kind, fasse Dich! Du hast ja doch das Loos gekauft in der Hoffnung, zu gewinnen. Darin sind die Naturen alle gleich. „Haben“, das ist das Hauptmotiv aller Handlungen und Keiner lebt, hat gelebt und wird leben, der sagte: er hätte zu viel! Also darf uns ein solch' enormer Glücksfall wohl überraschen, aber er darf uns nicht zu Boden werfen, das hieße die Glücksgöttin beleidigen, sie von uns scheuchen. Auch wäre es nicht religiös, denn die Religion gebietet uns, für Wohlthaten Gott zu danken und durch seine Gnade allein gelangtest Du gerade in den Besitz dieses Looses; seine Gnade lenkte die Hand der Glücksgöttin, daß sie gerade deine Nummer ergriff, als der Haupttreffer fallen sollte. Du bist ja sonst fromm und gottesfürchtig, so danke Gott nun auch wie es der Christin ziemt.“

Marlow hätte wohl noch einen größeren Schatz von moralischem Wortschatz ausgekratzt, um zu beweisen, daß das „Haben“, wie er sich ausdrückte eine Tugend sei, wenn sich Hedwig jetzt nicht plötzlich aus seinem Arm erhob. „Als Christin will ich handeln“, sagte sie fest, „und als solche erkläre ich Dir, daß dieß Loos nicht mein Eigenthum ist.“

„Da — das ist ein Scherz“, rief Marlow erschrocken, „worrüber einem der Verstand ausbleiben, der Schlag treffen könnte. Das Loos hier —“

„Ist nicht mein Eigenthum, ich wiederhole es.“

„Warum verschweigst Du mir denn, wem es gehört? Sei! Warum? — Du willst mich also nur hinter's Licht führen, aber ich habe und behalte das Loos — das Weitere wird sich dann finden.“

„Das wirst Du nicht, Vater“, sprach Hedwig fest; „das Loos ist nicht mein und weiß ich auch nicht, wem es eigentlich gehört.“

„Immer curioser! — Ich fange an zu fürchten, daß Du nicht recht bei Sinnen bist und will wiederkommen, wenn diese zurückgekehrt sind.“ Er wollte sich mit dem Loose entfernen.

Hedwig faßte bestig seine Hand und hielt ihn fest. „Daß ich vollkommen bei Sinnen bin, sollst Du sogleich erfahren“, sagte sie und erzählte ihm nun, wie sie in den Besitz des Looses gelangt war. Marlow schüttelte öfter mit dem Kopfe. Als sie geendet hatte und mit den Worten schloß: „Du siehst, daß ich durchaus kein Recht an das Loos, kein Recht an den Besitz des Geldes habe“, unterbrach sie Marlow heftig.

„Recht, Recht! Was ist recht? Darüber ist die Menschheit noch nie einig gewesen, so lange die Welt steht. Jeder erklärt das für Recht, was ihm vortheilhaft ist. Wäre ein bestimmter Rechtsbegriff vorhanden, so brauchten wir keine Advokaten. Suche nur Einen, der nicht dasjenige, wofür du ihn gewinnen willst, für Recht erklärt und als Recht verteidigt, weil er dadurch Nutzen erzielen kann, und nun gar in der Politik, da hört jeder Rechtsbegriff auf, da ist die Gewalt die Rechtswage, sie drückt sie nach ihrem Belieben und nimmt nach ihrem Belieben. Meinst du, man hätte der Göttin Gerechtigkeit ohne Ursache die Augen verbunden? Proßt die Wahlzeit! Sie soll nicht sehen können, wohin man die Wagschaale drückt um sein Ziel zu erreichen und in dem Glauben bleiben, ihr Zünglein allein gebe den Ausschlag, wo es sich um das Rechte handelt. Wer im Besitze ist, ist im Rechte. Das ist der natürlichste und logischste Rechtspruch, der überall gilt. Wie man in den Besitz gelangte, darauf kommt es gar nicht an, wenn man ihn nur zu behaupten weiß, und wenn du das nicht weißt, so habe ich als Dein Vater, Dein natürlicher Vormund, das Recht, zu sagen: „Du bist im Besitze des Looses, das Geld ist Dein, Du behältst es und ich werde diesen meinen Willen durchzusetzen und zu behaupten wissen. Der Brief ist an Dich adressirt — man hat Dir also ein Geschenk mit dem Loose machen wollen, sonst würde etwas dabei geschrieben sein. Ich will sehen, wer mir das fortdisputiren soll? Sapperlot, ich möchte auch den sehen, der 200,000 Thaler so mir nichts Dir nichts an den ersten Besten hingeben würde, der nun käme und Ansprüche an das Loos erheben wollte? Er hat es fortgegeben — also sein Recht auf Dich übertragen — Du behältst es — damit Basta!“

(Fortsetzung folgt.)

**Kurzweilige Fragen.**

Was ist das Beste an einem Schweinskopfe?

Antwort: Das Schwein.

Nach welchen Bergen sehnen sich die Wanderer?

Antwort: Nach den Herbergen.

Welcher Rath thut Einem oft die besten Dienste?

Antwort: Der Vorrath.

Welche Aehnlichkeit ist zwischen einem feigen Menschen und einem Zahnarzt?

Antwort: Beide reißen aus.

(Illustr. Hauschatz.)

**Tagoldwärme.** 1862. 1. Juli 12,0° R. 2. Juli 11,9° R. 3. Juli 12,6° R. 4. Juli 13,4° R.

**Gottesdienste.**

Sonntag, den 6. Juli. Vorm. (Predigt): Herr Dehan Heberle. — Kinderlehre mit den Töchtern 2. Classe. — Nachm. (Predigt): Hr. Helfer Megeer.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwochs u. Samstags. Abonnementpreis jährlich 54 fr., durch die Post bezogen in Württemberg 1 fl. 15 fr. — Einzelnummern kosten 10 fr.

**Uro. 5**

**Amtliche**

**50**

aus dem 38 Eichen

18 eichene 3 Klafte

2 1/4 „ 475 eichene Zusammen

Wildberg,

**Verkauf von**

am 8. aus dem St. Zusammen Den 7.

**Be**

**5**

Am 2. werden aus gen'schen L bann, Ficht 12 tann 2 1/4 R 132 1/4 7 20

im Gasthau versteigert. Den 5. Freit

Die hie Fr

auf dem ca. 140

**Scheffel**

gute Wa werden vo Käusern r

Simm

